

Jahreslosung 2022

Auslegung von Hans-Joachim Eckstein

Jesus Christus spricht:

„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“

Johannes 6,37

Was war das Geheimnis der Person Jesus Christus? Warum strömten Menschen in Scharen zu ihm? Was fanden sie in der Beziehung zu ihm, was sie nicht mehr verlieren wollten? Waren es seine eindringlichen und anschaulichen Worte? Waren es die außergewöhnlichen Zeichen und Wunder, die er tat?

Die Mitte des Lichtes ist der Ursprung des Lebens

Diejenigen, die in seinem Licht Orientierung fanden, zog offensichtlich mehr an. Sie wurden nicht nur Augenzeugen der Fähigkeit, Tausende hungrige Menschen mit wenigen Broten zu speisen (Johannes 6,1-15). Das „Brot“, das sie von ihm empfangen, befriedigte ihren tiefen Hunger nach bleibendem Leben. Der Durst, den Jesus ihnen stillte, betraf zugleich Leib, Seele und Geist. Gelähmte konnten wieder gehen (5,1ff.), Blinde konnten sehen (9,1ff), Lebensdurstige fanden Befriedigung (4,1ff) und Fragende erhielten die Antwort, die ihr Leben erneuerte (3,1ff). Für sie bewahrheitete sich die Zusage Jesu: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird ganz gewiss nicht hungern;

und wer an mich glaubt, den wird ganz gewiss niemals mehr dürsten!“ (6, 35).

Das Leben in Person und die verkörperte Liebe

Das Geheimnis der Begegnung und die Faszination der Beziehung lagen nicht nur in den äußeren Worten und Ereignissen, sie hatten offensichtlich mit der Person selbst zu tun. Nicht nur was er tat und sagte, sondern was er verkörperte, ließ Jesus für die, die zu ihm kamen, als einzigartig erscheinen. Es war die Unmittelbarkeit seiner Beziehung zu dem Gott, den sie selbst noch nicht sehen konnten. Es war die Gewissheit der Existenz und der Liebe des himmlischen Vaters, die Jesus in den Menschen hervorrief.

Gewiss gab es schon zuvor Zeugnisse von Gottes Existenz und seinem Reden durch Propheten. Faszinierend für viele – und anstößig für nicht wenige – war aber die Eindeutigkeit der Botschaft Jesu von der voraussetzungslosen Liebe Gottes zu den Menschen dieser Welt. Jesus verkündigte und lebte Gottes Zuwendung zu denen, die nichts als sich selbst und ihre verlorene Vergangenheit mitzubringen hatten: „So sehr hat Gott *die Welt* geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat“ (3,16).

Das finstere Kreuz als strahlender Beweis

Schon die Botschaft von dieser *Bedingungslosigkeit* der Liebe Gottes erscheint angesichts der persönlichen, gesellschaftlichen

und geschichtlichen Erfahrungen damals wie heute überwältigend. Umso mehr gilt dies aber für die *Unbedingtheit* dieser Liebe. Wüssten wir heute noch etwas von Verkündigung und Wirken Jesu, wenn er nicht selbst mit seinem Leben für diese Zusage der hingebungsvollen Liebe eingestanden wäre?

Sosehr das Licht der Auferweckung Jesu durch Gott für die Überwindung aller Finsternis steht, sosehr ist doch das Symbol des an sich finsternen Kreuzestodes der strahlende Beweis für eine grenzenlosen Zuneigung und Annahme. Sosehr der Blick auf den auferstandenen Jesus den Glanz des ewigen Lebens und des offenen Himmels erahnen lässt, sosehr vermittelt der Anblick des Gekreuzigten die erhellende Gewissheit einer unvergänglichen und durch nichts zu zerstörenden Liebe. Die ausgestreckten Arme des leidenden Gekreuzigten sind zugleich die zum Segen ausgebreiteten und einladenden Arme des Auferstandenen.

Die Zuversicht der Kommenden – die Gewissheit der Bleibenden

In eindringlicher Vergewisserung spricht Jesus zu: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen – das heißt: den werde ich ganz gewiss niemals mehr hinausstoßen!“ Aber können wir nicht unsererseits versagen? Gilt diese Zusage wirklich auch den Schwachen und Unvermögenden? Die überraschende Antwort Jesu ist noch bezwingender als unser eigenes Unvermögen. Warum kann jeder, der will, gewiss sein, dass auch er kommen und für immer im Raum der Gemeinschaft mit Gott und im Bereich

des Lebens mit Christus bleiben darf? Weil nicht erst sein Kommen und Bleiben, sondern schon sein Wollen und Glauben von Gott selbst vorbereitet und im Geist seiner Liebe verwirklicht wird.

Steht doch voran die Zusage: „Alles, was mir mein Vater gibt, wird zu mir kommen ...“ (6,37a). Jeder der will, darf kommen, denn jeder, der kommt, ist bereits gewollt! Der Ursprung unseres Lebens und Vertrauens liegt nicht in uns selbst. Vor dem Lieben kommt das Geliebt-Sein und vor dem eigenen Wollen das Gewollt-Sein (6,43.65). Unserem Erwählen geht seine Erwählung voraus, und unserem Entscheiden und Kommen das Entschieden- und Gekommensein Gottes in Jesus Christus (15,16).

Als zu Jesus Kommende haben wir also eine doppelte Gewissheit: Wir sind *gewollt*, wo wir herkommen; und wo wir hingehen, werden wir *erwartet*. Etwas Schöneres als diese Wertschätzung durch die Liebe Gottes werden wir nicht einmal im Himmel erfahren. Und wenn wir von dieser Zuversicht schon hier und jetzt erfüllt sind, verändert das alles an unserem Leben.

Hans-Joachim Eckstein

Dr. Hans-Joachim Eckstein ist Professor für Neues Testament, Autor, Referent, Poet und Liedkomponist. Vielfältige Materialien, Texte und Links zu Vorträgen wie auch Hinweise auf seine Veröffentlichungen finden sich zum kostenlosen Herunterladen unter: www.ecksteinproduction.com